



Heinrich Tessenow, Einfamilienhaus in Hellerau

mutigen, an Ohmanns einschmeichelnde Darstellungen erinnernden Zeichnungen, liest man seine Schriften mit ihrer selbstverständlichen Geradheit und herzegewinnenden Schlichtheit oder hört man ihn, nach dem treffendsten Worte und dem einleuchtendsten Bilde ringend, seine Meinung von Schaffen und Wirken darlegen, immer empfängt man den Eindruck einer ganz geschlossenen und ungebrochenen Persönlichkeit; den Eindruck eines Menschen, der seinen geistigen Besitz ehrlich erarbeitet hat, den Reinheit und Ernst des Wollens, Strenge und Unbeugsamkeit des Pflichtgefühls, Anmut

und Würde des schaffenden Ausdrucks im größten Sinne des Wortes zu einem wahrhaften Manne machen. Wie bei einem solchen nun Sein und Ideal eins werden müssen, so illustriert Tessenows eigener Lebens- und Arbeitsgang am besten, was ihm das dringendste Bedürfnis unserer Architektur zu sein scheint; er kommt vom Werkplatz ins Atelier und auf den Lehrstuhl, hat das Bauhandwerk als Maurer und Zimmermann von Grund auf erlernt, ehe er über Baugewerkschule und Hochschule zu bauschöpferischer Tätigkeit — zunächst als Assistent Martin Dülfers, dann selbständig in Hellerau — gelangte. Es ist eine Laufbahn, die den natürlichen und gesunden Entwicklungsgängen in starken Kunstzeiten gleicht; sie führt von Stufe zu Stufe empor, läßt das Höhere aus dem Niedrigeren erwachsen und stellt die freischaffende Arbeit an das Ende einer langen Schulung, die sich alle Mittel und Möglichkeiten des Handwerks zu völligem Eigen gemacht hat. Nicht vom unwiderstehlichen Zwang getrieben, dem individuellen Bedürfnis zu monumentalem Ausdruck zu verhelfen, ist Tessenow zum